

Was verbindet Willkommensklassen und Schulgärten?

In der Zukunft können wir ernten, was wir jetzt säen. Dem Gärtner ist dies allzu vertraut – es hängt entscheidend von seiner Saat und Pflege ab, wie sich die Pflanzen entwickeln.

In diesem Sinne benötigen gerade auch Willkommensklassen achtsame, kompetente und nachhaltige Bildungsexpertise. Sie bereichern unsere Gesellschaft mit ihrer Vielfalt und den täglich neuen Standortansprüchen, für die immer neue Lösungen gefunden werden wollen, damit ihre Wachstumspotenziale nicht verkümmern.

Preußischer Klassizismus und syrischer Basilikum in deutschen Klassenzimmern?

Der Schulgarten als Willkommenshelfer und Schulbegleiter

Peter Lenné gilt als der große preußische Gartenkünstler und Landschaftsarchitekt des deutschen Klassizismus. Zeitlebens visionär und nachhaltig gestalterisch tätig, hätte er sicherlich große Freude daran gehabt, auch für das Berlin des 21. Jahrhunderts und die aktuell drängenden gesellschaftlichen Fragen innovative gärtnerische Lösungen zu entwickeln.

Die seiner Tradition und zeitlosen Erneuerungskraft verbundene Lenné-Akademie hat genau aus diesem Grund den Berliner Schulgartenwettbewerb ins Leben gerufen, der nun schon zum 6. Mal veranstaltet wird. 2016 steht er unter dem Motto „**Die Welt zu Gast in unserem Schulgarten.**“ Damit wird auf die zunehmende gesamtgesellschaftliche Bedeutung von Schulgärten für die Inklusion und Sprachbildung angesichts steigender Zahlen von minderjährigen, schulpflichtigen Flüchtlingen aufmerksam gemacht.

Das Lernen mit allen Sinnen, mit Kopf, Herz und Hand ist für ein gelingendes Zusammenleben in einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung aktuell wichtiger denn je. Die Lenné-Akademie setzt sich daher mit ihrer langjährigen Expertise dafür ein, über das **Schulgärtnern als Methode und Inhalt** das gemeinschaftliche Tun, das demokratische Miteinander an Berliner Schulen nachhaltig zu verankern. Sie hat gemeinsam mit Kooperationspartnern erfolgreich ein Konzept entwickelt, das niedrigschwellig und variabel insbesondere auf die Entwicklung der sprachlichen und sozialen Kompetenzen in Willkommensklassen für **Deutsch als Zweitsprache (DaZ)** abzielt, jedoch im Hinblick auf Inklusion auch für alle weiteren Schülerinnen und Schüler angewendet werden kann.

Pilotprojekt: *Sag's durch die Blume*

- Willkommensklasse am Friedrich-Engels-Gymnasium in Berlin-Reinickendorf in Kooperation mit dem Schul-Umwelt-Zentrum Mitte (Standort Seestraße): Bepflanzung und Pflege von Klassenbeeten in Kombination mit Spracherwerb
- Dokumentation: Vortrag „Sprachbildung und Inklusion im Schulgarten“ beim 3. Berliner Schulgartentag am 1. Juni 2015 (Regina Fuhrmann)

Ausgangssituation:

- z.T. sehr große große Lernerheterogenität im Hinblick auf Alter, Herkunft, Sprachen und Kompetenzen
- v.a. für Willkommensklassen nicht günstig, nur im Klassenraum zu unterrichten; räumliche Abwechslung und zusätzliche Reize für Lernerfolg und Abbau von Spannungen vonnöten
- vorhandene Lehrmaterialien z.T. zu alltagsfern, nicht für Spezifik der Willkommensklassen geeignet
- schlechte Ernährung (viel Zucker und entsprechende Folgeerkrankungen)
- wenig Bewegung der Kinder, v.a. in Flüchtlingsheimen

Vorteile des Schulgärtnerns: Lernen mit Kopf, Herz und Hand

- wirkt gemeinschafts- und identitätsstiftend: „Etwas wächst zusammen“
- niedrigschwelliges Üben der freiheitlich-demokratischen Grundordnung: Jungen und Mädchen arbeiten zusammen, Schüler sind unmittelbar in Entscheidungen eingebunden, setzen gemeinschaftlich Prioritäten, stimmen ab, übernehmen Verantwortung (welche Beetbepflanzung, wer pflegt wann was z.B.)
- bietet individuelle Rückzugsmöglichkeiten oder aber auch persönlichere Gespräche bei der gemeinsamen Arbeit
- Schulgarten steht für produktiven Umgang mit Vielfalt (Beispiel: grüne, gelbe, rote und schwarze Tomaten)
- gleichermaßen Prozess- und Produktorientierung: Stolz auf Erreichtes (z.B. Ernte und gemeinsamer Verzehr), aber auch Übung im Umgang mit Rückschlägen
- bietet zahlreiche alltägliche Sprechkanäle
- knüpft an teilweise vorhandene Vorkenntnisse der SchülerInnen an
- fördert personale und soziale Kompetenzen: Konzentration, Sorgfalt, Empathie, Teamarbeit, Ausdauer, Verbindlichkeit
- wirkt deeskalierend und harmonisierend
- kann niedrigschwellig das schülerische Umfeld / Familien einbinden
- eine jahrzehntelang bewährte Unterstützer-Infrastruktur steht bereit: die Berliner Gartenarbeitsschulen + Lenné-Akademie (+Peter-Lenné-Schule?)
- Verknüpfung von nachhaltiger Umwelt- und Verbraucherbildung von Anfang an
- psychohygienische Wirkung
- fördert Bewegung und Gesundheit (wissen) und Bewegung
- stark Schüler aktivierendes, insbesondere handlungsorientiertes Lernen kommt insbesondere SchülerInnen mit bildungsfernen Biographien entgegen
- stärkt allgemein die Lebenskompetenz
- bereitet das Fundament für weitergehende Bildung (Biologie, Chemie,...)
- ermöglicht einen konstruktiven Austausch über die Herkunftsländer (z.B. Tulpen ursprünglich aus Persien, Basilikum aus Syrien...)
- regt Wissenstransfer an
- Rückbezug auf Alltägliches sichert nachhaltigen Lernerfolg
- zugleich Multiplikatoreffekt im familiärem Umfeld: Schule und konkreter Nutzen des Lernens wird leichter nachvollziehbar, gerade für bildungsferne Gruppen; schulische Akzeptanz und Motivation verstärken sich dadurch
-

- entspricht aktueller Unterrichtsdidaktik: v.a. der Forderung nach vollständiger Handlung und selbstorganisiertem Lernen (SOL)
- leistet einen wesentlichen Beitrag zur Berufsorientierung
- Exemplarisches und induktives Lernen: Schulgarten verknüpft den Klassenraum anschaulich mit der realen Welt: Abstraktes wird konkret, Konkretes abstrakt (zielgruppenspezifisch und binnendifferenziert je nach Lernerniveau anpassbar)

Herausforderungen aus schulischer Sicht:

- Kenntnisse / Fortbildung / Anleitung der Lehrkräfte im Hinblick auf Natur und Umwelt oft ausbaufähig (v.a. Deutsch als Zweitsprache, aber auch andere)
- Entwicklung und Schulung im Umgang / Einsatz von Materialien (Arbeitsblätter usw.) für den Unterrichtseinsatz erforderlich
- (v.a. Schulleitungen) Informieren über Vorteile und Angebote
- Einwände, dass nicht jede Schule über einen eigenen Schulgarten verfüge

Veränderung des Status quo und Umsetzung:

Mit wenig, aber gezielter Hilfestellung bei zugleich sehr geringen Kosten leicht möglich.

Instrumente:

- Infoveranstaltung für Schulleitungen
- Regionale Fortbildungen für Deutsch als Zweitsprache-Lehrkräfte der Willkommensklassen
- Fachliche Kooperation mit Gartenarbeitsschulen und Peter-Lenné-Schule

Auszug dem Fachbrief Sprachförderung Nr. 20 (3/2015), Hrsg. v. SenBJW / LISUM;

Interview mit Frau Balyos, Lehrerin an der Lina-Morgenstern-Schule in Berlin:

„Wir bilden drei Niveaugruppen in den Lerngruppen, weil es auch Schülerinnen und Schüler gibt, die nicht alphabetisiert sind. (...) Es ist schon eine Herausforderung, innerhalb der Gruppe die Schülerinnen und Schüler zu alphabetisieren, während andere Jugendliche auf das DSD (Deutsches Sprachdiplom) vorbereitet werden.“

Es gibt sehr große Unterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern. Einer liest halt sehr gut, einem anderen fällt es noch nach einem dreiviertel Jahr schwer, weil er oder sie hier erst in der Lerngruppe das Lesen gelernt hat und vielleicht nur sehr wenige Schulerfahrungen mitbringt.

Deshalb sind gerade **Lernformen oder differenzierte** Aufgabenstellungen wichtig, **die dazu anregen, dass die Jugendlichen mit unterschiedlichen Voraussetzungen an einem Thema auch auf unterschiedlichem Niveau miteinander arbeiten können.**“

Zum Vergleich: Lehrplan Deutsch als Zweitsprache (DaZ)

Wesentliche Merkmale / Anforderungen eines zeitgemäßen DaZ-Unterrichts: *)

Handlungsleitend ist die Gestaltung von Unterricht, der

- die individuellen Voraussetzungen der einzelnen Kinder und Jugendlichen berücksichtigt und
- mit differenzierten sprachlichen Lernangeboten bzw. Aufgaben daran anknüpft.

1. Spracherwerb als interaktiver Wachstumsprozess

- Kulturelle Pluralität
- Spracherwerb als individueller Prozess
- Motivation zur persönlichen Erprobung
- Interaktive Situationen als Lernanlass
- Eigenverantwortliches Lernen

2. Der Lernende im Mittelpunkt

- Individualisierung
- Integratives Lernen
- Notwendigkeit von Differenzierung
- Individuelle rezeptive Phase

3. Interkulturelles Lernen

- Normalität des Fremden
- Perspektivenwechsel
- Nutzung von Vorerfahrungen

⇒ **alle Kriterien werden durch Schulgärtnern erfüllt**

**) Quelle: Lehrplan Deutsch als Zweitsprache, Hrsg. v. Thüringer Kultusministerium (überarbeitete Fassung des Lehrplans „Deutsch als Zweitsprache“ des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus 2002/2003)*

Anmerkung: In Berlin gibt es noch keinen verbindlichen Lehrplan für DaZ.